Berichte aus der Volkswirtschaft

Yvonne Lebowski

Die Verschuldungskrise hat System

Die Berichts- und Informationssysteme zum Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt auf dem Prüfstand

Shaker Verlag
Aachen 2011

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Zugl.: Trier, Univ., Diss., 2010

Unter dem Titel:

„Das Rechnungs- und Berichtswesen zum Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt – Qualitätsprozesse im Kontext einer rationalen und integrationsfördernden Finanzpolitik“

vom Fachbereich IV: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften / Mathematik / Informatik / Wirtschaftsinformatik der Universität Trier genehmigte Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. rer. pol.)

Erstgutachter: Prof. Dr. Dietrich Dickertmann
Zweitgutachter: Prof. Dr. Siegfried F. Franke

Tag der mündlichen Prüfung: 26. Februar 2010

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Union Stiftung.

Copyright Shaker Verlag 2011
Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-0494-6
ISSN 0945-1048

Shaker Verlag GmbH • Postfach 10 18 18 • 52018 Aachen
Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9
Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis VII

Tabellenverzeichnis IX

Übersichtsverzeichnis XI

Abkürzungsverzeichnis XIII

Geleitwort XVII

Vorwort XXXVII

Einführung 1

I Rahmenbedingungen für das Rechnungs- und Berichtswesen zum Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt 13

1 Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion und die Rolle der Finanzpolitik 17

1.1 Entstehung und praktische Umsetzung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion: Geld- und Finanzpolitik als „Policy-mix“ in chronologischer Betrachtung 19

1.2 Motive zur Gründung einer Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion 41

1.2.1 Aspekte der Wirtschafts- und Währungsunion aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht 42

1.2.2 Aspekte der politischen Debatte um die Notwendigkeit einer Wirtschafts- und Währungsunion 50

1.2.3 Vertragliche Zielsetzungen: eine Synopse des Entwicklungsprozesses der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion 55

1.3 Der europäische Stabilitäts- und Wachstumspakt als Bindeglied zwischen der Finanz- und der Geldpolitik 64

1.4 Ergebnis I: Interessenkonflikte erfordern verlässliche übergeordnete Entscheidungsgrundlagen 69

2 DIE ENTWICKLUNG DES RECHNUNGS- UND BERICHTSWESENS DER EU – RECIPROKE EINFLÜSSE DURCH DEN STABILITÄTS- UND WACHSTUMSPAKT 81
2.1 Maßgebliche Akteure im Europäischen Statistischen System . . 84
2.2 Das volkswirtschaftliche Rechnungswesen der Europäischen Union 103
2.2.1 Entstehung und Entwicklung des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 104
2.2.2 Defizit- und schuldenrelevante Veränderungen innerhalb des Systems 108
2.3 Das Berichtswesen der EU: Berichtspflichten und Veröffentlichungen zum Stabilitäts- und Wachstumspakt 117
2.4 Ergebnis II: Europäisches Rechnungs- und Berichtswesen unter Wandlungsdruck 126

II THEORETISCHE ANNÄHERUNG AN EIN OPTIMALES AMTLICHES RECHNUNGS- UND BERICHTSWESEN 129

3 DIE BEGRIFFLICHE ABKLÄRUNG UND SYSTEMATISIERUNG VON RECHNUNGS- UND BERICHTSSYSTEMEN 133
3.1 Die Begriffsbausteine im Wandlungsprozess von Inhalten 137
3.2 Das Rechnungswesen 157
3.2.1 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Kameralistik und betriebswirtschaftliches Rechnungswesen 158
3.2.2 Funktionen von Rechnungssystemen 165
3.2.3 Konstruktion von Rechnungssystemen 168
3.3 Das Berichtswesen 174
3.3.1 Begriffliche Abgrenzung 174
3.3.2 Funktionen von Berichtssystemen 178
3.3.3 Konstruktion von Berichtssystemen 180
3.4 Ergebnis III: Rechnungs- und Berichtswesen als akteurs- und zielabhängige Informationsinstrumente 184

4 QUALITÄT IM KONTEXT EINER ÖKONOMISCHEN BETRACHTUNG VON KOLLEKTIV RELEVANTEN INHALTEN 191
4.1 Statistische Qualität – eine begriffliche Deutung 191
4.2 Ökonomische Betrachtungen zur statistischen Qualität im Wandlungsprozess von Inhalten 195
4.2.1 Effektivität und Effizienz 195
4.2.2 Bedarfe an Inhalten und deren Erfüllung 200

4.3 Qualitätskriterien in amtlichen Rechnungs- und Berichtssystemen 208
4.3.1 Daten und Informationen – Die Redundanz der Qualitätskriterien 210
4.3.2 Ubiquitäre Qualitätskriterien des Inhaltsprozesses 214
4.3.3 Konkrete Maßstäbe und Regeln im amtlichen Rechnungssystem der Wirtschafts- und Währungsunion 225
4.3.4 Konkrete Maßstäbe und Regeln im amtlichen Berichtssystem der Wirtschafts- und Währungsunion 245
4.4 Ergebnis IV: Qualität als Maßstab integrativer europäischer Informationsprozesse 261

III Analyse von Fallbeispielen des Europäischen Rechnungs- und Berichtswesens im Rahmen des EU-Defizitverfahrens 267

5 Überprüfung des europäischen Rechnungswesens anhand von spezifischen Qualitätskriterien 271
5.1 Entscheidungsprozess bei zweifelhaften Buchungsfällen 272
5.2 Übersicht der zweifelhaften finanzwirtschaftlichen Transaktionen 277
5.3 Qualitative Überprüfung einzelner Buchungsfälle 294
5.3.1 Auswahl der zu betrachtenden Buchungsfälle 295
5.3.2 Diskussion der ausgewählten Buchungsfälle 299
5.3.2.1 Italien: SCIP und ISPA 299
5.3.2.2 Frankreich: Verbriefung 316
5.3.2.3 Belgien: Kapitaltransfers und Finanzderivate . . 323
5.4 Ergebnis V: Flexibilität als Mittel zur Qualitätssteigerung 329

6 Überprüfung des europäischen Berichtswesens nach spezifischen Qualitätskriterien 335
6.1 Berichtsprozesse in der „Europäischen Informations- und Kommunikationsstrategie“ 335
6.2 Qualitative Überprüfung ausgesuchter Veröffentlichungen . . . 354
6.2.1 Ratschläge 355
6.2.2 Missionsreporte 359
6.2.3 Entscheidungen 363
6.2.4 Nationale Stabilitätsprogramme 368
6.3 Allgemeine Anmerkungen zur Informationsbereitstellung im statistischen Bereich 374
6.4 Ergebnis VI: Ein langer Weg zu standardisierten Berichten . . . 377

IV ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK **381**

ANHANGVERZEICHNIS **397**

LITERATURVERZEICHNIS **479**

Abbildungsverzeichnis

1 Untersuchungsgegenstand der Arbeit 11
2 Das Europäische Statistische System 87
3 Wandlungsprozess von Inhalten 138
4 Rechnungswesen 159
5 Grundlegende Prozesse in der Durchführung von Primärstatistiken 211
6 SPV-Konstruktion 301
7 Auswirkungen der Hauspreisentwicklung 302
8 Entscheidungsbaum Frankreich 322
9 Interinstitutionelle Gruppe Information 342

Tabellenverzeichnis

1 Zentrale Indikatoren zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und der Eurozone seit 1992 72
2 Veränderungen des deutschen Haushaltsdefizits (Bund, Länder und Gemeinden) 113
3 Veränderungen des staatlichen Defizits nach der Revision 2005 in Deutschland 114
4 Defizitveröffentlichung Deutschlands zu unterschiedlichen Lieferterminen 116

Übersichtsverzeichnis

1 Vier Prozesse der europäischen Integration 22
2 Rechtliche Primärquellen der wirtschafts- und währungspolitischen Zielsetzungen 57
3 Methodische Entwicklung des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) und Veränderungen für die deutsche Gesamtrechnung 110
4 Rechnungsmaske 173
5 Berichtsmaske 184
6 Funktionszusammenfassung 187
7 Qualitätskriterien aus der Nutzerperspektive 222
8 Zehn Grundprinzipien der Statistik 229
9 Ratschläge 277
10 Missionsreporte 283
11 Entscheidungen 290
12 Zahlungszeitpunkte Infrastrutture S. p. A. (ISPA) 313
13 Ratsdokumente – Statistische Informationsanforderungen im Rahmen der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion 350
14 Berichtsmaske zu Ratschlag 356
15 Berichtsmaske zu Missionsreport 360
16 Berichtsmaske zu Entscheidung 365
17 Empfohlene Gliederung der nationalen Stabilitätsprogramme . . 370
18 Berichtsmaske Nationales Stabilitätsprogramm Finnland 373

Abkürzungsverzeichnis

ABl.	Amtsblatt
ABS	Asset Backed Security
ADIF	Administrator de Infraestructuras Ferroviarias
ASP	Ausschuss für das statistische Programm
AStV	Ausschuss der Ständigen Vertreter
AWFZ	Ausschuss für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken
BGBl.	Bundesgesetzblatt
BIG	Bundesimmobiliengesellschaft
BHO	Bundeshaushaltsordnung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
CDEP	Cassa Depositi e Prestiti
CEIES	Europäischer Beratender Ausschuss für Statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich
CEPS	Centre for European Policy Studies
DIN	Deutsches Institut für Normung e. V.
DPP	Deferred Purchase Prise
EADS	European Aeronautic Defence and Space Company
EAG	Europäische Atomgemeinschaft
ECFIN	Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen
ECOFIN	Rat „Wirtschaft und Finanzen“
ECU	European Currency Unit
EDP	Excessive Deficit Procedure
EDS	Europäischer Datenservice
EEA	Einheitliche Europäische Akte
EFQM	European Foundation for Quality Management
EFTA	European Free Trade Association
EFWZ	Europäische Fonds für währungspolitische Zusammenarbeit
EG	Europäische Gemeinschaften
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EPSO	Europäisches Amt für Personalauswahl
ESS	Europäisches Statistisches System
ESVG	Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen

ESZB	Europäisches System der Zentralbanken
EU	Europäische Union
EUV	Europäischer Vertrag von Maastricht
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWI	Europäisches Währungsinstitut
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum
EWS	Europäisches Währungssystem
EZB	Europäische Zentralbank
FAWC	Financial Accounts Working Party
FRA	Forward Rate Agreements
FROCH	Friends of the Chair Group on key EU / EMU short-term indicators
FS	Ferrovie dello Stato
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
GD	Generaldirektion
GII	Interinstitutionelle Gruppe „Information“
GNI	Gross National Income
GNP	Gross National Product
HFA	Housing Finance Agency
HGrG	Haushaltsgrundsätzegesetz
HVPI	Harmonisierter Verbraucherpreisindex
IFFIM	International Finance Facility for Immunisation
IMF	International Monetary Fund
IuK-Strategie	Informations- und Kommunikationsstrategie
IWF	Internationaler Währungsfonds
ISPA	Infrastrutture S. p. A.
KKP	Kaufkraftparitäten
MTN	Medium Term Note
NAWG	National Accounts Working Group
NIC	National Investment Company
NSÄ	Nationale statistische Ämter
NZB	Nationale Zentralbank

OECD	Organisation of Economic Cooperation and Development
PEEI	Principal European Economic Indicators
PPP	Public Private Partnership
RFI	Rete Ferroviaria Italiana S. p. A.
SAAD	Service Annexe d'Amortissement de la Dette
SCIP	Società Cartolarizzazione Immobili Pubblici Srl
SFA	stock-flow adjustments
SGFGAS	Société de Gestion du Fonds de Garantie de l'Accession Sociale à la Propriété
SMMC	State Motorway Management Company
SNA	Systems of National Accounts
SNCB	Société Nationale des Chemins de fer Belges
SNCF	Société Nationale des Chemins de fer français
SPV	Special Purpose Vehicle
SWP	Stabilitäts- und Wachstumspakt
TFR	Trattamento di fine rapporto
TAV	Treno Alta Velocità S. p. A.
UMTS	Universal Mobile Telecommunications System
UNO	United Nations Organisation
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
WFA	Wirtschafts- und Finanzausschuss
WKM	Wechselkursmechanismus
WPA	Ausschuss für Wirtschaftspolitik
WWU	Wirtschafts- und Währungsunion
ZDL	Zentrale Datenstelle der Landesfinanzminister
ZJIP	Zusammenarbeit im Bereich der Justiz- und Innenpolitik

Geleitwort

„. . . groß ist die Versuchung für die Regierungen, die tatsächliche Finanzlage zu verschleiern, sei es durch zu optimistische Wachstumsannahmen, kreative Buchführung, die Manipulation von Statistiken oder die Einführung von Neben- oder Schattenhaushalten. Jegliche Versuche der Schönfärberei sind letztlich kurzsichtig: Sie erschüttern das Vertrauen der Bürger in die Fähigkeit der Politik, angemessen auf die Herausforderungen zu reagieren. Im multilateralen System der Budgetüberwachung der EU wirken sie darüber hinaus im höchsten Maße destabilisierend. Die Zielsetzung des Stabilitäts- und Wachstumspakts, nämlich die Sicherstellung solider Staatsfinanzen im Euroraum, wird dadurch massiv untergraben.“

Jürgen Stark, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank[1] (zuvor Mitglied des Zentralbankrats und des Direktoriums der Deutschen Bundesbank)

Die oben zitierte Aussage stammt vom 29. Juli 2009, als die von einigen EU-Ländern betriebene Vorlage „geschönter Schuldenstatistiken“ und „kreativer Buchführungen“ im Regelungsbereich des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts (SWP) durch den Krisenfall Griechenland erstmalig zum Gegenstand heftiger Schuldzuweisungen an die beteiligten Akteure innerhalb der Europäischen Union gemacht wurde. Zu diesem Zeitpunkt hatte Frau Dipl. Volkswirtin Yvonne Narin, geb. Lebowski, die Arbeiten an ihrer, hier nun vorliegenden Dissertation zum Thema „Das Rechnungs- und Berichtswesen zum Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt – Qualitätsprozesse im Kontext einer rationalen und integrationsfördernden Finanzpolitik“ schon nahezu abgeschlossen. Ihr Timing war – die späteren Befunde frühzeitig erahnend – für die Vorlage der ins Detail gehenden, umfangreichen Untersuchung fast perfekt; das Promotionsverfahren wurde im Februar 2010 am Fachbereich IV (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik, Informatik und Wirtschaftsinformatik) der Universität Trier mit der Note „magna cum laude“ abgeschlossen. Denn weiterführende Sanktionen der politisch verantwortlichen Akteure auf der EU-Ebene wegen derartiger

---

1 J. Stark: Solide Staatsfinanzen für nachhaltiges Wachstum, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 252/30. 10. 2009, S. 13.

Manipulationen gegen das EU-Vertragswerk sind bisher nicht zu registrieren. Zu diesbezüglichen Fragen sind zudem weder von der medialen Front tiefer schürfende Berichte noch von der wissenschaftlichen Seite systematische Analysen veröffentlicht worden. Dabei ist doch eine einheitlich angewandte statistische Basis für eine gleichmäßig praktizierte Anwendung und für eine wirkungsvolle Umsetzung des Paktes innerhalb der Gemeinschaft im Sinne transparenter Entscheidungsprozesse von zentraler Bedeutung – beispielsweise im Sinne einer Gleichbehandlung der einzelnen Mitgliedstaaten und / oder der Wettbewerbsneutralität zwischen den Volkswirtschaften. Deswegen ist es in der Tat dringend geboten, eine fundierte und umfassende Analyse des praktizierten Rechnungs- und Berichtswesens zum SWP mit der weiterreichenden, an Qualitätskriterien und Qualitätsprozessen ausgerichteten Zielsetzung einer rationalen und integrationsfördernden Finanzpolitik zu betreiben.

Frau Narin offeriert dem Leser ihre Überlegungen in drei Teilen mit insgesamt sechs Kapiteln, denen ergänzend dazu eine Einführung vorangestellt und eine Zusammenfassung der erarbeiteten Ergebnisse mit einem Ausblick auf eine zukünftige, an gesamteuropäischen Integrationszielen orientierte Finanzpolitik angefügt sind.

- In der **„Einführung“** erläutert Frau Narin zunächst die besonderen Ausgangspunkte ihrer Analyse mit einer Benennung des SWPes und der damit in Verbindung stehenden Maßstäbe des *Defizitkriteriums* (3 Prozent des BIP) und des *Schuldenstandskriteriums* (60 Prozent des BIP) als finanzpolitisch relevante Beurteilungsmerkmale. Deren durchgängige Einhaltung seitens der EU-Mitgliedstaaten auf der Basis eines qualitativ gesicherten und einheitlich praktizierten Rechnungs- und Berichtssystems gilt gleichsam als Voraussetzung für eine „rationale“ Finanzpolitik zum einen und für einen Entwicklungsprozess mit integrationsfördernder Wirkung zum anderen. Vor diesem Hintergrund erläutert die Verfasserin sodann konzentriert und klar strukturiert die gut nachvollziehbaren Ansatzpunkte für ihre nachfolgenden Untersuchungsschritte und deren Methodik.

- Der **erste Teil** der Dissertation von Frau Narin ist dazu bestimmt, dem Leser einen Überblick über die politischen und ökonomischen **Rahmenbedingungen**

für das Rechnungs- und Berichtswesen zum SWP zu verschaffen und ihm zudem die maßgeblichen Akteure im europäischen Informationsprozess vorzustellen.

Dabei dient das **Kapitel 1** einer Kennzeichnung der Ziele und der Abklärung der Ausgangslage des europäischen Integrationsprozesses. Zu diesem Zweck werden die maßgeblichen Elemente der Entstehung und der Umsetzung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) im Zusammenspiel von Geld- und Finanzpolitik aufgezeigt. Zudem werden die hinter diesem Konzept stehenden Motive zur Gestaltung der EWWU aus der wirtschaftswissenschaftlichen Sicht, aus der politischen Perspektive und unter den Aspekten der geltenden vertraglichen Regelung nachgezeichnet. Diese Darlegungen münden in die Beschreibung der zentralen Bestimmungen des SWPes als fundamentales Bindeglied zwischen der auf der europäischen Ebene zentralisierten Geldpolitik einerseits und der auf der nationalen Ebene der einzelnen Mitgliedstaaten verbliebenen Finanzpolitik andererseits. Bei zahlreichen europäischen Regelungsfragen gehören die von der Verfasserin aufgegriffenen Sachverhalte zwar immer wieder zum Gegenstand der (politischen) Debatte; von den zuständigen Entscheidungsträgern und Akteuren werden sie jedoch entgegen der hier vorgetragenen Verdichtung häufig vernachlässigt. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Übergang von üblichen Betrachtungen zum SWP hin zu den ersten, notwendigen statistischen Voraussetzungen, die vorweg erfüllt sein müssen, um das Regelwerk selbst in Gang setzen und um dessen laufende Einhaltung prüfen zu können – nämlich der Einstieg in den politischen und konstitutionellen Rahmen der dafür notwendigen Informationssammlung und Informationsvermittlung. Damit widmet sich die Verfasserin ihrem Untersuchungsgegenstand ganz konkret – mit der Aufnahme von Interessenkonflikten zwischen den beteiligten Akteuren der EWWU und des SWPes hinsichtlich der (notwendigen) Informationspolitik, wie sie von der Literatur in der nun vorliegenden, kompakten Sichtweise bisher nicht nachgezeichnet worden ist. Ergänzend dazu ist einerseits anzumerken, dass die Verfasserin es hier wie auch bei den nachfolgenden Darlegungen immer wieder versteht, funktionale Beziehungen anhand von Grundsätzen, Prinzipien oder Leitlinien aufzuzeigen. Jenseits dessen spiegelt sie mit der Benennung von nachgezeichneten

Interessenkonflikten die bis dahin aufgegriffenen Sachverhalte vornehmlich an empirisch belegten Verhältnissen in Deutschland. Die Ausführungen münden in eine nunmehr spezifizierte Beschreibung des Untersuchungsziels dahingehend, dass gezeigt wird, „wie in dem spezifischen Bereich des Rechnungs- und Berichtswesens der europäischen Statistik, insbesondere bezogen auf den SWP, das Gemeinwohlinteresse geschützt oder vernachlässigt wird, indem die gegebenen Strukturen dies beeinflusst". Und die Verfasserin präzisiert zudem: „Das Erstellen einer Konstruktionsanalyse, bei der die systeminhärente Regelkonformität überprüft wird, liefert Ansätze zur Bewertung der institutionellen Integrität europäischer Strukturen. Regelungslücken, Inkonsistenzen und die Fokussierung auf Einzelinteressen können das politische Integrationsstreben gefährden. Die Darlegung der in der EU etablierten Regeln (gemeint sind nach wie vor diejenigen zum SWP, D. D.), deren Überprüfung auf praktische Umsetzbarkeit sowie die Suche nach offenen, falsch gesetzten oder manipulierten Informationsstrukturen vermitteln somit einen Einblick in das politische Innenleben der EU".

Mit diesen Aussagen ist zugleich der Übergang zum **Kapitel** 2 geschaffen. Die Verfasserin kennzeichnet die am europäischen statistischen System mitwirkenden Akteure, das Konzept des Volkswirtschaftlichen Rechnungswesens der Europäischen Union und des Europäischen Systems der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG) mit einer zugehörigen, schwerpunktmäßigen Darstellung der Defizit- und Schuldenkomponenten sowie mit den im SWP verankerten Berichts- und Veröffentlichungspflichten. Bei dieser Bestandsaufnahme geht es um die Konzepte und um die Verfahren einer Umsetzung des Europäischen Statistischen Systems (ESS) innerhalb der EU. Dabei ist den aus umfangreicher und sachkundiger Analyse abgeleiteten Ergebnissen der Verfasserin in der Tat zuzustimmen, wonach eine verwirrende Vielfalt von Ausschüssen, Gremien und Institutionen mit teilweise aufgabenbezogenen Überschneidungen zu konstatieren ist und wonach zudem das Potenzial von politischen Spielräumen für dadurch eröffnetes, vertragswidriges Verhalten von Mitgliedstaaten der EWWU im ESS erkennbar wird. Und zu unterstreichen ist deswegen auch, dass der von der Verfasserin unterbreitete Reformvorschlag „einer Straffung dieses Ausschusswesens und eine klare Kontur des ESS in der

Zukunft für die Schlagkraft der statistischen Aussage und für deren Verlässlichkeit eine wesentliche strukturelle Zielsetzung (wären)". In vergleichbarer Weise beschreibt die Verfasserin sodann die Entstehung und Entwicklung des ESVG unter Bezugnahme auf zahlreiche Einzelfragen, welche – beispielgebend – in eine Betrachtung über die davon ausgehenden Veränderungen für die deutsche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung münden. Dabei werden die Darlegungen zugleich auch auf die maßgeblichen Angaben für Deutschland zu den Defizit- und Schuldenangaben fokussiert und mit der zugehörigen Praxis einer Veröffentlichung dieser Kennzahlen bei erkennbar werdenden Bandbreiten im Zeitablauf konfrontiert. Darüber hinaus erschließt die Verfasserin dem Leser das Berichtswesen für den Stabilitäts- und Wachstumspakt vor der Kulisse der dafür geltenden Berichtspflichten für die Mitgliedstaaten und für die europäischen Institutionen. Zudem werden Feinheiten der Darlegungslasten zur Sprache gebracht, welche im öffentlichen Diskurs bisher praktisch nicht zur Kenntnis genommen worden sind. Das Ergebnis ihrer Analyse fasst sie dahingehend zusammen, dass „die Statistik im Bereich der VGR und der Geldpolitik als integratives Zugpferd für die EWWU bezeichnet werden (kann). Dagegen treibt die Integration der EWWU die Berichtsprozesse und die Spezialisierung der finanzpolitischen statistischen Bereiche an". Dem außen stehenden Betrachter der von der Verfasserin untersuchten Sachverhalte mag sich dieser Eindruck gelegentlich schon einmal aufgedrängt haben. Allerdings kann er aufgrund dieser tief schürfenden Analyse nunmehr auf konkrete Anhaltspunkte und inhaltliche Begründungen zurückgreifen, um seine Vermutung durch eine Bestätigung substituiert zu sehen.

- Nach der Aufnahme der geltenden Rahmenbedingungen und methodischen Grundlagen für die Statistik und für deren Berichterstattung innerhalb der EWWU erarbeitet Frau Narin im **zweiten Teil** ihrer Dissertation eine **theoretische Annäherung an ein optimales amtliches Rechnungs- und Berichtswesen**, um mögliche Regelungsschwächen ausfindig zu machen und um den gesamten Informationsprozess im Rahmen des SWPes wirkungsvoller gestalten zu können als das bisher der Fall ist. Dabei betont die Verfasserin eingangs, dass sich ihre Analyse auf die Qualitätsbeurteilung von Rechnungs- und Berichtssystemen im Bereich des SWPes konzentriert, weil eine derartige Analyse in der

Literatur bisher vernachlässigt wurde. Damit nähern sich die Ausführungen einem zentralen Ansatz der Arbeit, nämlich dem Anspruch, einer korrekten und einheitlichen Aufnahme der maßgeblichen Ausgangsdaten zur Beurteilung regelkonformen Verhaltens der Mitgliedstaaten gegenüber dem SWP gerecht zu werden. Dieser Auftrag setzt naturgemäß schon bei der Datenerfassung an, weil ansonsten bereits bei diesem ersten Schritt einer Rechnungslegung erste Potenziale für Datenmanipulationen durch einzelne Akteure erschlossen und genutzt werden können.

Im **Kapitel 3** geht es der Verfasserin darum, nach einer Abklärung der maßgeblichen Begriffsinhalte die Voraussetzungen, Funktionen und Konstruktionsmerkmale für ein zu optimierendes Rechnungswesen zum einen und für ein zu optimierendes Berichtswesen zum anderen auf der Ebene der EWWU und des SWPes zu finden und voneinander abzugrenzen. Dazu werden dem Leser zunächst die Begriffsbausteine vorgestellt und in ihrem Zusammenspiel vor Augen geführt. Hier werden von der Verfasserin – noch weitgehend losgelöst von einer Bezugnahme auf den SWP – eigenständige und übergreifende Grundlagen für den Aufbau von Rechnungslegungs- und Berichtssystemen entwickelt, an denen nachfolgend und zukünftig nicht nur das SWP-Verfahren gemessen und bewertet, sondern im Sinne eines Übertrags auch andere Systeme mit vergleichbaren Zielsetzungen einer Informationsausstattung weiterführend ausgerichtet werden können. Für eine Stärkung von Integrationsprozessen sind derartige Vorgaben allemal von Nutzen stiftender Wirkung. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die markante Feststellung, dass bei der Verwendung der (nationalen) Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf der europäischen Ebene noch Angleichungserfordernisse bestehen, solange eine Harmonisierung der Systeme (trotz des ESVG) noch nicht durchgesetzt ist. Damit wird eine zentrale Schwachstelle (oder: eine politisch gewollte Sollbruchstelle?, D. D.) des SWP-Verfahrens benannt, welche die Vergleichbarkeit ausgewiesener Daten für die EWWU-Mitgliedsländer in Frage stellt und damit den gesamten Prozessverlauf für den SWP beeinträchtigt. Vor diesem Hintergrund prüft die Verfasserin die Funktionen und die Konstruktionskriterien der benannten Rechnungssysteme – ausgerichtet an den Zielsetzungen der damit bereitzustellenden Rechnungsergebnisse (für deren Produzenten und für deren

Nutzer) und an den jeweiligen spezifischen Merkmalen der Konstrukte. Folgerichtig zu dem oben aufgenommenen defizitären Sachstand wird die in der Literatur vertretene Ansicht referiert, die im Ausmaß „der Integration der nationalen VGR in die einheitlichen europäischen VGR (en) einen wichtigen Schritt zur politischen Integration aller EU-Staaten und der darauf aufbauenden europäischen Identität“ zu erkennen glaubt. Aus dieser Analyse leitet die Verfasserin schließlich eine „Rechnungsmaske“ ab, welche dazu bestimmt ist, das eingesetzte Rechnungssystem der VGR im allgemeinen und das angewandte Ermittlungskonzept für die oben erwähnten Schuldenkennzahlen im besonderen auf den Prüfstand einer Qualitätskontrolle zu stellen. Des weiteren untersucht die Verfasserin die oben umrissenen Zusammenhänge analog mit Blick auf das Berichtswesen. Sie entwickelt dazu eine „Berichtsmaske“ als Vergleichsmaßstab für die Bewertung einer zu prüfenden Berichterstattung zwecks einer Optimierung des Informationswertes und der Informationseffizienz. Ausgehend von der Begriffsdeutung des Berichtwesens (und der Berichterstattung) bearbeitet die Verfasserin – ergänzend dazu – definitorisch den Vorgang der Kommunikation als Prozess der Informationsübertragung zwischen Personen.

Die zu den Rechnungs- und Berichtswesen zuvor zusammengetragenen Lösungselemente werden abschließend einer vergleichenden Analyse unterzogen, wobei die jeweiligen funktionalen Aufgabenstellungen in dem Mittelpunkt der Überlegungen gerückt werden. Dabei wird vor allem ein Sachverhalt zur Sprache gebracht, der als ein auslösender Moment für die Untersuchungen der Verfasserin von zentraler Bedeutung ist: Die Verfasserin konzediert, dass das Rechnungs- und Berichtswesen seitens der Produzenten von Informationen nicht notwendigerweise uneigennützig (heißt das zugleich auch objektiv und neutral?, D. D.) zum Einsatz gelangt, sondern dass die bereitgestellten Informationen „absichtlich und eigennützig zur Lenkung und bewussten Provokation einer bestimmten, vom Produzenten gewollten Entscheidung an den Nutzer weitergeleitet werden“. Die damit aufgerufenen Motive einer Datenmanipulation und die Kennzeichnung von Ansatzstellen zur Datenmanipulation (auf der Grundlage nicht eingehaltener Qualitätskriterien) und deren Adressaten auf der nationalen wie auf der europäischen Ebene unterlaufen insoweit eine rationale und integrationsfördernde Finanzpolitik.

Folgerichtig untersucht die Verfasserin im **Kapitel 4** die qualitativen Merkmale bei Daten und Informationen, welche zur Sicherung eines effizienten Rechnungs- und Berichtswesens gleichsam vorweg erfüllt sein müssen. Dazu werden Fragen der definitorischen Abgrenzung von Qualitätsaspekten im statistischen Bereich abgeklärt und auf den relevanten Analysegegenstand der oben erwähnten Defizit- und Schuldenkennzahlen fokussiert. Naturgemäß ist es sodann von Interesse, derartige Qualitätskriterien an ökonomischen Erfordernissen zu spiegeln, welche zum einen die Kosten- und Nutzenaspekte sowie zum anderen die Angebots- und Nutzungsperspektiven der hier vorrangig betrachteten Informationssysteme der EWWU und des SWPes betreffen. Zu diesem Zweck sammelt die Verfasserin nach einer begrifflichen Standortbestimmung zunächst als relevant zu erachtende Qualitätskriterien. Bemerkenswert ist dabei der Hinweis, dass die „Produktqualität durch eine entsprechende Prozessqualität erreicht werden (kann)". Dabei ist zu beachten, dass die Diskussion über Merkmale der Produktqualität von Daten nun um die Prüfung von Kriterien der Prozessqualität zu ergänzen ist, wenn zutreffend unterstellt wird, dass hierbei Unterschiede wirksam sind.

Ausführlich beschäftigt sich die Verfasserin überdies mit ökonomischen Betrachtungen zur statistischen Qualität im Wandlungsprozess (Hervorhebung von D. D.) von Inhalten. Dabei geht es ihr zum einen um eine abwägende, themenspezifische Erläuterung der Begriffe von Effektivität und von Effizienz und zum anderen um eine grundlegende Abwägung zwischen Informationsbedürfnissen und deren Erfüllung aus der Sicht der beteiligten Akteure als Informationsproduzenten einerseits und als Informationsnachfrager andererseits. Die dazu beispielgebend benannten und definitorisch gegeneinander abgegrenzten Interessenssphären eines subjektiven und eines objektiven zum einen sowie eines kollektiven und eines individuellen Informationsbedarfs zum anderen schaffen einen zweckdienlichen Spannungsbogen, der letztendlich in die folgende, realitätsbezogene Aussage mündet: „Mit Blick auf das hier behandelte Thema ist an eine politische Administration eines Staates (hier im Singular, D. D.) zu denken, der die staatlichen Kennzahlen zur nationalen Lenkung zwar für sich nutzt, ohne diese wegen der zu befürchtenden negativen Rückwirkungen seitens der anderen Staaten wahrheitsgemäß Preis zu

geben“. Damit wird ein zentraler (zugleich auch mahnender) Analyseansatz der Verfasserin untermauert, der an dieser Stelle auch zutreffend hervorgehoben wird. Jedoch hätten ergänzend dazu auch die Folgewirkungen eines solchen Verhaltensmusters der Daten- und Informationsmanipulation seitens staatlicher Administrationen (nun im Plural, D. D.) mit Blick auf eine rationale, integrationsfördernde Finanzpolitik seitens der Verfasserin stärker betont werden dürfen als das bei der von ihr gewählten, zurückhaltenden Formulierung der Fall ist.

Nach diesen Einstimmungen stellt die Verfasserin eine umfangreiche und detaillierte Analyse derjenigen Qualitätskriterien in den Mittelpunkt ihrer Darlegungen, welche für die amtlichen Rechnungs- und Berichtssysteme zu erörtern, dann vorzugeben und schließlich auch einzuhalten sind. Bei den Qualitätskriterien unterscheidet sie zwischen allgemein anerkannten Merkmalen von ubiquitärer Bedeutung einerseits sowie auf die Sache bezogene, „spezifische Maßstäbe und Regeln für amtliche Rechnungs- und Berichtssysteme innerhalb der Statistik zum SWP“ andererseits. Vor diesem Hintergrund analysiert die Verfasserin zunächst das Zusammenspiel von Daten und Informationen anhand der grundlegenden Prozesse bei der Durchführung von Primärstatistiken. Bei den ubiquitären Qualitätskriterien des Inhaltsprozesses versteht es die Verfasserin sodann, eine Fülle und Vielfalt von Merkmalen anhand einer Literaturexegese zusammenzustellen und diese nach der Produkt- und nach der Nutzenbezogenheit nach insgesamt sechs Gruppen zu systematisieren. Die so hergeleiteten Qualitätsmerkmale verdichtet die Verfasserin unter den Stichworten der „Barrierefreiheit“ und der „Synchronisation“ mit insgesamt sechs einzusetzenden Prüfkriterien, welche von ihr im weiteren Verlauf der Analyse zum Vergleich mit den spezifisch vorgegebenen Merkmalen des amtlichen Rechnungssystems zum einen und des amtlichen Berichtssystems zum anderen bezüglich der EWWU und des SWPes eingesetzt werden. Bei der Darstellung dieser Vorgaben für das Rechnungssystem versucht die Verfasserin dem Leser in der Tat eine kaum noch zu überschauende Fülle von Einzelregelungen und Details (aus den Akteursbereichen der Europäischen Union / EU mit dem Europäischen Statistischen System / ESS und mit dem Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen / ESVG, der

Organisation of Economic Cooperation and Development / OECD, des Internationalen Währungsfonds / IWF und des Statischen Bundesamtes / StaBA) im Sinne einer umfassenden Bestandsaufnahme für das vorgefundene „Kriteriendickicht“ zu erschließen. In vergleichbarer Form analysiert die Verfasserin die konkreten Maßstäbe und Regeln zum Berichtssystem unter Bezugnahme auf die bereits erwähnten Merkmale der Barrierefreiheit und Synchronisation. Dabei bilden eine Benennung der verschiedenen Nutzergruppen sowie eine Prüfung der eventuell konfligierenden Produzenten- und Nutzerinteressen hinsichtlich der Berichtsvorlage aus den Blickrichtungen der nationalen (hier: deutschen) und der europäischen Ebene die Ausgangspunkte der Überlegungen: Bei den nationalen Regeln greift die Verfasserin zu Recht auf die Haushaltsgrundsätze zurück, welche vornehmlich auf die Haushaltsplanung ausgerichtet sind, welche vom nicht gesondert erwähnten Grundsatz der Vorherigkeit und folglich durch Soll-Ansätze determiniert wird. Die Verbindungen zur Haushaltsrechnung mit der Ermittlung der Ist-Ergebnisse und zu einer versteckten Verschuldung gehen dabei allerdings nahezu verloren. Parallel dazu untersucht die Verfasserin die diesbezüglichen Vorgaben auf der europäischen Ebene. Hier leistet sie eine überaus verdienstvolle Grundlagenarbeit, weil es eine solche Zusammenstellung und Auswertung dazu in der Literatur bisher nicht gibt: Die Darlegungen basieren auf der chronologischen Auflistung von rund 70 Dokumenten, die von den Entscheidungsträgern der EU innerhalb von rund 15 Jahren verabschiedet wurden und welche sich auf Qualitätskriterien, auf Informationspflichten und Kommunikationsstrategien beziehen. Bei dieser Fülle vorliegender Materialien ist die mühevolle Auseinandersetzung der Verfasserin mit der Thematik vom Leser dann vergleichsweise leicht nachzuvollziehen, wenn er sich mit derartigen europäischen „Schriften“ schon einmal tiefer schürfend auseinandergesetzt hat. Denn aufgrund definitorischer Ungereimtheiten, inhaltlicher Überschneidungen und formaler Wiederholungen ist es bei solchen Texten nicht gerade einfach, bis zum jeweiligen Kern der beabsichtigten Regeln, deren Wirkungsgefüge und deren Gültigkeit vorzustoßen, d. h. den (entbehrlichen) „Spreu“ vom (verbindlichen) „Weizen“ zu trennen. Unabhängig davon gelangen die Überlegungen mit Blick auf die Regulative zum Berichtssystem des SWPes zu dem Ergebnis, dass „die vorhandenen Maß-

stäbe und Regelungen auf der europäischen und nationalen Ebene mit Blick auf die Berichtsprozesse sehr umfangreich (sind), sie dienen der objektiven und kollektivgerichteten Informationsbereitstellung. Somit sind übergeordnete Kriterien der Synchronisation und Barrierefreiheit erfüllt; integrative Entwicklungsfortschritte können vorangetrieben werden". Die Erkenntnisse werden zum einen insoweit abschließend dergestalt zusammengefasst, dass sich der Leser von den zuvor behandelten Detailfragen zu lösen vermag. Und zum anderen wird daran anschließend ein neuer Spannungsbogen aufgebaut, welcher die Analyseschwerpunkte des dritten Teils der Arbeit vorbereitet: „Je mehr Regelungen entstehen, desto mehr Aufklärung ist erforderlich – ein Teufelskreis zwischen Konsistenz und Transparenz, zwischen Synchronisation und Barrierefreiheit".

- Im **dritten Teil** ihrer Dissertation beschäftigt sich Frau Narin nämlich ganz konkret und praxisbezogen mit der **Analyse von Fallbeispielen des Europäischen Rechnungs- und Berichtswesens im Rahmen des EU-Defizitverfahrens**. Diese umfassende, in der Literatur bisher nicht durchgeführte Statusevaluation wird wiederum in zwei Kapiteln vorstellt:
  Die vor dem theoretischen Hintergrund erarbeiteten Gestaltungsempfehlungen spiegelt die Verfasserin im **Kapitel 5** an der Struktur der aktuellen Budgetkompetenzen. Damit wird zugleich die Bedeutung der (grundlegenden) Analysen des dritten Kapitels betont und mit Blick auf die Praktikabilität hin abgerundet. Aufgrund der sich laufend ändernden Bedingungen auf den Kreditmärkten und bei deren Finanzierungsprodukten einerseits sowie wegen des Bemühens der finanzpolitischen Entscheidungsträger um eine Einhaltung des Defizit- (und auch des Schulden-)kriteriums des SWPes – oftmals mit Hilfe von Buchungstricks – andererseits ergeben sich immer wieder neue methodische Konstellationen für die Datenerhebung. Diese sind mit Blick auf eine ordnungsgemäße Erfüllung der Kriterien des Rechnungswesens zum SWP auf den Prüfstand zu stellen. Dazu wird der Leser mit den Entscheidungsprozessen gegenüber zweifelhaften Buchungsfällen auf der Ebene der EWWU-Mitgliedstaaten vertraut gemacht. Bei dem Entscheidungsverfahren ist es von zentraler Bedeutung, ob strittige Fälle im Vorfeld (Ex-ante-Verfahren) von oder aber im Anschluss (Ex-post-Verfahren) an schuldenpolitische Dispositionen und Transaktionen

abgeklärt werden. Diese Unterscheidung kann seitens der Mitgliedstaaten strategisch gegenüber den Entscheidungsträgern in den damit befassten Gremien genutzt werden: Im ersten Fall kann der Mitgliedstaat gegebenenfalls noch daran gehindert werden, seine Planungen in der vorgesehenen Form zu verwirklichen, wenn er den dadurch ansonsten erhöhten Ausweis seiner Defizite und / oder seines Schuldenstandes vermeiden möchte. Demgegenüber entsteht im zweiten Fall ja geradezu das Bemühen des Mitgliedstaats, von offenbar unklaren bzw. interpretationsoffenen Erfassungs- und Buchungsregeln hinsichtlich der zu meldenden Daten zum Defizit und / oder zum Schuldenstand (im Sinne von scheinbaren Minderungen) profitieren zu wollen. Deswegen ist bei der vorgefundenen Sachlage jeweils danach zu unterscheiden, ob eine derartige Transaktion den zuständigen Gremien aufgrund einer eigenen Anfrage seitens des Mitgliedstaats zur Entscheidung vorgelegt wird oder ob die fragliche Transaktion einem solchen Prüfvorgang – den Sachstand im Sinne „kosmetischer Buchungsoperationen" bewusst und gezielt gestaltend – vorenthalten und erst aufgrund besonderer, gleichsam durchgesickerter Informationen bei den beteiligten Gremien zur Sprache gebracht wird. Um welche Transaktionen und Entscheidungsparameter es sich dabei im Einzelnen bisher gehandelt hat, referiert die Verfasserin sodann anhand einer umfangreichen Recherche. Eine solche Bestandsaufnahme zu dieser Thematik mit dem offenkundigen Streben nach Vollständigkeit und Übersichtlichkeit hat es in der Literatur bisher nicht gegeben. Die Verfasserin unterscheidet dabei zutreffend zwischen drei Konstellationen: den „Ratschlägen" (mit 27 Fällen), den „Missionsreporten" (mit 14 Fällen) und den „Entscheidungen" (mit 15 Fällen). Schon diese 56 Fälle aus den Jahren 2000 bis 2007 lassen direkt und klar erkennen, wie notwendig und bedeutsam die strukturierte und vergleichende Analyse der Verfasserin für eine rationale und integrationsfördernde Finanzpolitik innerhalb der EU ist. Dieser Zusammenhang wird von ihr zudem mittelbar auch dadurch betont, dass dem Leser die jeweilige abgestufte, funktionale Aufgabenzuweisung der drei genannten Interventionsbereiche erläutert wird. Der damit geschaffene Überblick über die Sachlage statistischer Problemfälle wird durch das zweckdienliche Bemühen der Verfasserin illustriert, dem Leser ausgewählte Einzelfälle vor dem Hintergrund der jeweiligen Entscheidungssituation und mit Hilfe einer

detaillierten Durchleuchtung der fraglichen Transaktionen näher zu bringen. Die Beispiele beziehen sich auf komplex angelegte Transaktionen in Italien, Frankreich und Belgien, bei denen unterschiedliche Optionen der Buchung dahin gehend geprüft werden, ob und in welchem Maße deren Durchführung und Abwicklung für den Ausweis schuldenpolitischer Daten von Relevanz sind. Die – nahe liegende – Feststellung, wonach „im Zweifel von einer negativen Rückwirkung auf die Höhe des staatlichen Defizits und / oder des Schuldenstands auszugehen (ist)", bleibt letztlich jedoch ohne einen konkret belastbaren Nachweis.

Abschließend dazu bündelt die Verfasserin ihre Erkenntnisse aus der vorgetragenen Untersuchung vor allem in zwei Richtungen: Aus einer allgemeinen Perspektive konstatiert sie einerseits das Bemühen vom Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat), dass diese Einrichtung der EU „für alle Mitgliedstaaten derselben Integrationsstufe die gleichen Bewertungsmaßstäbe und -vorgehensweisen heranzieht. Dies gewährleistet insoweit eine faire Prozesskontrolle, die … damit einen objektiven Vergleich zulässt". Zum anderen aber ist sie realistisch genug, zu fragen, „ob und inwieweit nicht Eurostat … als Gehilfe faktisch operierender Finanzpolitiker missbraucht wird oder sich missbrauchen lässt". Hier könnte zukünftig beispielgebend eine „Theorie der Manipulation" mit einer übergreifenden Strategieentwicklung und mit einer systematischen Fallsammlung ansetzen, worauf die vorliegende Untersuchung für den ersten Teil der vorstehenden Aussage jedoch nicht fokussiert ist und wozu die hier zusammengestellten Angaben im zweiten Teil der vorgetragenen Aussage wesentliche Anhaltspunkte liefern. In der spezifischen Perspektive leitet die Verfasserin aus der Einzelfallbetrachtung die Erkenntnis dahin gehend ab, dass Eurostat sich an ändernde wirtschaftliche Gegebenheiten anzupassen versteht, wobei „die innere Logik (gemeint ist die des methodischen Konzepts, D. D.) erhalten bleibt – die Statik also stimmt". Dabei kritisiert die Verfasserin zu Recht, dass jedoch der Zeitbedarf für die Umsetzung entsprechender Anpassungsmaßnahmen zu groß ist. Die Transparenz über die zugehörigen Verhaltensweisen und über die zu beanstandenden Transaktionen wird dadurch erschwert.

In Analogie zu der vorhergehenden, qualitativen Analyse und Bewertung von Veränderungen im Rechnungswesen konzentriert sich die Verfasserin im **Kapitel 6** konsequent auf die Aufgabe, die Rechnungsergebnisse zu den Schuldenkennzahlen in ihrer veröffentlichten Präsentation einer qualitativen Bewertung zu unterziehen. Bei dieser umfassenden, in der Literatur bisher nicht durchgeführten Bestandsaufnahme geht es wiederum mit Blick auf die oben schon erwähnten Merkmale der Barrierefreiheit und der Synchronisation um den themenbezogenen Beitrag zu einer integrationsförderden Finanzpolitik. Vor dieser Kulisse stellt die Verfasserin dem Leser zunächst die relevanten Berichtsprozesse vor dem Hintergrund der „Europäischen Informations- und Kommunikationsstrategie" vor. Dazu erläutert sie zum einen die Entwicklungslinien zu den institutionellen und konstitutionellen Rahmenbedingungen. Dabei hat die Gründung der EWWU offenkundig prägenden Einfluss gewinnen können. Ergänzend dazu werden von ihr zum anderen die materiellen Grundlagen für die qualitative Ausrichtung und Verbesserung bei der Publikation statistischer Informationen mit insgesamt 12 Ratsdokumenten zusammengetragen und ausgewertet. Die Verfasserin konstatiert zutreffend, dass „allein die Fülle der Dokumente mehr zur Verwirrung des interessierten EU-Bürgers, denn zu einem erhöhten Informationsgewinn bei(trägt)". Deswegen verwundert es den Leser kaum, dass bei der Exegese der Texte gelegentliche Überschneidungen und Wiederholungen zu registrieren sind. Das ist gleichsam ein „Markenzeichen" europäischer Dokumente, die im Rahmen eines evolutionären Prozesses entstehen und welche oftmals an Stichworte wie Ressortegoismus oder auch Beschäftigungsprogramme für die beteiligten Referate und Gremien erinnern. Vor diesem Hintergrund analysiert die Verfasserin sodann ausgesuchte Veröffentlichungen des europäischen Berichtssystems, welche sich zum einen auf die von Eurostat publizierten, im fünften Kapitel bereits vorgestellten „Ratschläge", „Missionsreporte" und „Entscheidungen" beziehen und welche anhand der im dritten Kapitel entwickelten Berichtsmaske exemplarisch durch die Hinzuziehung von Vorlagen aus dem Jahr 2007 ausführlich und kritisch bewertet werden. Dabei werden dem Leser die Zusammenhänge anhand beispielgebender Einzelfälle näher gebracht. Diese Darlegungen werden schließlich mittels einer formalen Analyse der nationalen Stabilitätsprogramme abgerundet. Dazu

präsentiert die Verfasserin zunächst ein Gliederungsmuster, das in diesem Fall auf einer konkreten Empfehlung der EU-Kommission beruht, zudem aber auch mit der oben erwähnten Berichtsmaske kompatibel ist. Der tatsächliche Sachstand einer Berichtsvorlage wird sodann beispielgebend am Stabilitätsprogramm von Finnland geprüft und generell positiv bewertet. Demgegenüber werden die Berichte anderer Länder – wie auch derjenige von Deutschland – als „dürftig" kritisiert. Unabhängig davon ist hervorzuheben, dass es der Verfasserin durch eine eigenständig erarbeitete Terminübersicht gelingt, die in der Öffentlichkeit häufig vermuteten Manipulationsversuche der Mitgliedsländer im SWP weitgehend zu widerlegen, eigene Handlungsspielräume mittels einer nicht fristgerechten, also mit einer bewusst verzögerten Vorlage des jeweiligen Stabilitätsprogramms zu gewinnen: Mehrheitlich wurden die empfohlenen Zeitpunkte für die Veröffentlichung der Programme eingehalten. Darüber hinaus prüft die Verfasserin ergänzend, wie die verschiedenen Nutzerkreise an das laufend angebotene Berichtsmaterial mit den statistischen Informationen zum SWP herankommen. Dabei legt sie eindeutig einen Schwerpunkt auf den Internetzugang, vernachlässigt insofern also die mittels unterschiedlicher Printmedien bereitgestellten Informationsangebote seitens der EU und der EU-Mitgliedsländer. Die Verfasserin konstatiert zutreffend, dass sich „der konkrete Bereich der europäischen Statistik und die Fiskalpolitik erst durch ein intensives Studium des Informationsangebots erschließt". Mit anderen Worten: Die integrationsfördernde Wirkung des Informationsangebots bleibt noch hinter den Erwartungen zurück; Verbesserungen beim Informationszugang sind folglich angezeigt und anzuraten. Nach alledem gelangt die Verfasserin schließlich zu der Erkenntnis, dass „die Qualitätskriterien der Barrierefreiheit und der Synchronisation im Berichtswesen der EU und speziell im Bereich zum SWP größtenteils erfüllt werden". Die (potenziellen) Nutzergruppen als Nachfrager sind bei diesem (umfangreichen) Informationsangebot naturgemäß gehalten, sich diesem Berichtswesen gegenüber zu öffnen und dabei auch die sich nahezu zwangsläufig ergebenden Veränderungen in den Berichtssystemen laufend zur Kenntnis zu nehmen: Einerseits hat die Verfasserin mit ihrer vorliegenden Analyse dazu zweifellos einen wesentlichen, höchst informativen und anregenden Beitrag geleistet. Andererseits führen ihre Darlegungen dem Leser

aber zugleich auch mit Blick auf den SWP sowie mit Blick auf das Bestreben um eine rationale und integrationsfördernde Finanzpolitik vor Augen, wie schwierig und komplex Europa für dessen Bürger schon ist und sein kann, wenn es nur und allein um diesen ausgewählten Untersuchungsbereich des Rechnungs- und Berichtswesens zum SWP geht.

- Im abschließenden Teil ihrer Dissertation bündelt Frau Narin die zentralen Untersuchungsergebnisse in sechs Abschnitten. Sie referiert und erläutert zutreffend, wenngleich zurückhaltend: die Zielsetzungen der EWWU und des SWPes mit der Benennung der Kennzahlen zum Defizit- und zum Schuldenkriterium (1), die Kennzeichnung des europäischen Rechnungs- und des europäischen Berichtswesens mit den Auswirkungen auf den Integrationsprozess (2), die Interessenkonflikte zwischen den Informations- und Inhaltsproduzenten sowie den Informations- und Inhaltsnachfragern mit den Folgen einer Effizienzminderung und den Anforderungen an einen Katalog von Qualitätskriterien (3), die Prüfung der Qualitätskriterien mit ubiquitärer Ausrichtung zum einen und mit spezieller Ausrichtung auf den SWP zum anderen für das Rechnungs- und für das Berichtswesen (4), die Vorstellung von ausgewählten Präzedenzfällen hinsichtlich der Erfassung und Buchung von Schuldentransaktionen (5) und die Überprüfung des europäischen Berichtswesens anhand der maßgeblichen Qualitätskriterien (6). Danach fasst sie das Ergebnis ihrer Analyse wie folgt zusammen: „Alles in allem lässt sich dennoch festhalten, dass die Qualitätskriterien der Barrierefreiheit und der Synchronisation im Berichtswesen der EU und speziell im Bereich zum SWP größtenteils erfüllt werden. Standardisierte Berichte erleichtern den Zugang zu den Daten und deren Kommentierung; das erhöht die Berichtseffizienz. Zudem machen diese die Vergleichbarkeit zwischen den Mitgliedstaaten möglich, was zu einer diskriminierungsfreien Berichterstattung sowie (zu) einer integrationsfördernden Informationsbasis führt“. Mit Rückblick auf die von der Verfasserin immer wieder ins Spiel gebrachten Hinweise auf Daten- und Informationsmanipulationen sollen diese Aussagen den Leser jedoch nicht beruhigen. Denn im Ausblick bringt die Verfasserin ihre eigenen Vorbehalte zur vorgefundenen und nachgezeichneten Sachlage dahin gehend zum Ausdruck, dass „die Ergänzung eines wirksamen Kontroll- und Sanktionssystems allerdings die Einhaltung

der Qualitätsprozesse verbessern (würde)". Und mit Blick auf die Sachlage in Deutschland führt sie aus: „Ein ‚Sich-Reich-Rechnen' soll zukünftig explizit verhindert werden. Diese Stärkung des SWPes auf der nationalen Ebene ist sehr zu begrüßen. Der neue Reformansatz (gemeint ist die neue Schuldenbremse, D. D.) vernachlässigt jedoch – ähnlich wie die Prämissen auf europäischer Ebene – den Kontroll- und Sanktionsaspekt. Es bleibt demnach, auf eine funktionierende Demokratie zu hoffen, die fordert: ‚Steinbrück muss ehrlichen Kassensturz machen'". Das ist wohl wahr. Denn vor dem Hintergrund der seinerzeit gegebenen Entscheidungslage handelt es sich bei der vom damaligen Bundesminister der Finanzen (2005 bis 2009), Peer Steinbrück, praktizierten „diplomatischen Gepflogenheit" des Verzichts auf eine Offenlegung der tatsächlichen Datenlage bei der öffentlichen Verschuldung im oben bereits erwähnten Fall Griechenland keinesfalls um einen Kavaliersdelikt, sondern um eine selbst auch eingestandene Mitschuld an den dadurch ausgelösten, höchst unerfreulichen und kostenträchtigen Folgewirkungen in der EWWU und auf den europäischen Kapitalmärkten.[2] Ergänzend dazu ist daran zu erinnern, dass den griechischen Datenmanipulationen unter anderem auch eigene Verstöße gegen den SWP während der Zeit des Vorgängers im Amt des Bundesfinanzministers (1999 bis 2005), Hans Eichel, mit einer zugehörigen Klage der EU-Kommission von dem Europäischen Gerichtshof und mit einer daran anschließenden Aufweichung der Regelungen im SWP vorausgingen.[3] Diese Umstände haben dazu beigetragen, die aktuelle europäische Staatsschuldenkrise vorzubereiten – mit dem Ergebnis, dass sich zum Jahresende 2009 immerhin 20 von 27 EU-Mitgliedstaaten im Verfahren der EU-Kommission wegen übermäßiger Defizite befanden.

---

2 Siehe dazu das Spiegel-Gespräch mit P. Steinbrück: „Es war ein Erdbeben", in Der Spiegel, Nr. 37/13. 9. 2010, S. 46 f. Es verwundert außerordentlich, dass dieses klare Geständnis einer Mitschuld des ehemaligen Ministers am Fall Griechenland – nicht zuletzt mit Blick auf die fiskalischen Folgen für den Bundeshaushalt – von der Öffentlichkeit überhaupt nicht reflektiert worden ist. Siehe ergänzend K. Rohleder u. a.: Bilaterale Finanzhilfen für Griechenland, hrsg. v. Deutscher Bundestag – Wissenschaftliche Dienste (WD 11-3000-103/10) v. 3. Mai 2010.

3 Siehe ergänzend Deutsche Bundesbank: Zur Reform des Stabilitäts- und Wachstumspakts, in: Monatsbericht, Nr. 1/2005, S. 43 ff.

In der Dissertation von Frau Narin wurden die Rahmenbedingungen zum EWWU und zum SWP tiefgehend erarbeitet und die Grundlagen ihres in der Literatur kaum aufbereiteten Untersuchungsgegenstandes – die zahlreichen Facetten des Rechnungs- und Berichtswesens – überaus sachkundig und themenbezogen erschlossen. Insofern hat nicht zuletzt die in der Öffentlichkeit immer wieder diskutierte Frage der „kreativen Buchführung" oder der „Schönfärberei von Daten" im Regeldickicht des SWPes und dessen Anwendung mit Blick auf das eingangs präsentierte Zitat von J. Stark eine klare Standortbestimmung, eine zweckdienliche Systematisierung und eine weiterführende Aufarbeitung erfahren. Vor diesem Hintergrund gelingt es der Verfasserin, für die zugehörigen statistischen Fundamente ein einheitliches Bewertungs- und Gestaltungsraster zum Rechnungs- und Berichtswesen bei einer kenntnisreichen und umfassenden Beachtung der gegebenen Regelungstiefe und Regelungsbreite mit innerer Geschlossenheit zu entwickeln. Damit versetzt sie den Leser in die Lage, sich einen konkreten und zugleich überzeugenden Überblick über diesen zentralen Gestaltungsbereich der Europäischen Union zu verschaffen, welcher erhebliche Auswirkungen auf die Finanz- und Integrationspolitik der Gemeinschaft hat. Denn zu betonen ist, dass die politischen Einsatzbedingungen und eine konsistente Beurteilung des Umsetzungsverfahrens beim SWP ohne eine adäquate Berücksichtigung dieser grundlegenden Ausführungen gleichsam in der Luft hängen. Insoweit hat die Verfasserin mit ihrer Dissertation eine überaus verdienstvolle Analyse im Sinne der oben gekennzeichneten Zielsetzung vorgelegt, welche zukünftig nicht nur bei den politischen Entscheidungsträgern und bei administrativen Akteuren auf der europäischen wie auf der nationalen Ebene, sondern auch bei den kritischen Beobachtern laufender Regulierungsverfahren zum SWP in der Öffentlichkeit eine angemessene Resonanz finden sollte. Vor allem aber sollten die hier erarbeiteten Erkenntnisse bei der zweifellos gebotenen Reform des SWP eine hinreichende Beachtung finden.[4] Die „EU-Statistikverordnung (EG) Nr. 223/2209 des Europä-

4 Siehe dazu beispielsweise Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2009/2010, BTag-Drucksache 17/44 v. 18. 11. 2009, S. 79 ff.; Europäische Kommission: Wirtschaftspolitische Steuerung in der EU – Kommission legt umfassendes Legislativpaket vor, Pressenotiz IP/10/1199 v. 29. 9. 2010 (nebst zweier Memoranden – MEMO/10/454 und MEMO/10/455).

ischen Parlaments und des Rates vom 11. März 2009“[5] im allgemeinen und die „Verordnung (EG) Nr. 479/2009 des Rates vom 25. Mai 2009 über die Anwendung des dem Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft beigefügten Protokolls über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit“[6] im besonderen zur funktional ausgerichteten Stärkung des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat) als eine Generaldirektion der EU-Kommission dürfte dafür nämlich kaum ausreichen; es fehlen dort beispielsweise adäquat umsetzbare Sanktionsregeln im Falle einer Nichtbeachtung der darin vorgegebenen Regeln und Pflichten seitens der Mitgliedstaaten.

Trier, Februar 2011 *Univ.-Prof. (em.) Dr. Dietrich Dickertmann*

5 Siehe ergänzend Europäische Kommission: Der Rechtsrahmen für Europäische Statistiken – Die EU-Statistikverordnung, Luxemburg 2010.

6 ABL. L 145/10. 6. 2009, S. 1.

Vorwort

Die zur Erlangung des Dr. rer. pol. im Fachbereich IV (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik, Informatik und Wirtschaftsinformatik) der Universität Trier vorgelegte und mit magna cum laude bewertete Dissertation unter dem Titel „Das Rechnungs- und Berichtswesen zum Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt – Qualitätsprozesse im Kontext einer rationalen und integrationsfördernden Finanzpolitik“ wurde von mir zunächst mit der Überlegung konzipiert, ein umfassendes Nachschlagewerk im Bereich der staatlichen Verschuldung für EU-Bürger zu bieten, die im Dickicht der EU-Bürokratie schnell Gefahr laufen, den Überblick zu verlieren. Zugegebenermaßen war dies mit Blick auf die weitgehend unübersichtlich angelegte Informationsflut ein sehr ambitioniertes Vorhaben. Schließlich konzentriert sich die vorliegende Darstellung unter dem Veröffentlichungstitel „Die Verschuldungskrise hat System – die Berichts- und Informationssysteme des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts auf dem Prüfstand“ auf die Verdichtung, Strukturierung und beispielgebende Kommentierung des zunehmend politischen und konfliktträchtigen Bereichs des Rechnungs- und Berichtswesens zum europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt. Damit wird der „quasi zertifizierte“ und auf einer weitgehend unabhängigen Grundlage bereitgestellte Zugang zu diesem Themenfeld, der für ein demokratisch konzipiertes Europa zweifellos überaus wichtig ist, erleichtert und in Ansätzen offeriert. Nicht zuletzt möchte diese Arbeit durch den Abbau von Informationsbarrieren in einem komplexen Bereich einen Beitrag zur weiteren europäischen Integration leisten.

Bei der Lektüre der Arbeit ist einschränkend zu beachten, dass die Auswertungen lediglich bis zum Jahre 2009, in einigen Bereichen auch nur bis zum Jahr 2007 erfolgten, also eine Nachbearbeitung und Aktualisierung der in der Dissertation beschriebenen maßgeblichen Regelungen, Prozesse und Quellen im Zuge der Veröffentlichung nicht geleistet wurde. Dennoch vermag die grundsätzliche Vorgehensweise in dieser Arbeit zweckdienliche Wege aufzuzeigen, nach denen eigene Recherchen und Analysen im aktuellen Umfeld angestrengt werden können.

Bleibt mir zum Schluss noch zu würdigen, mit welch fachlich kompetenter und menschlich bemerkenswerter Unterstützung mir mein Doktorvater, Professor Dr. Dietrich Dickertmann, zur Seite stand und weiterhin steht. Jeder junge Mensch braucht einen motivierenden Mentor – er hat mich gefunden. Dafür möchte ich ihm vielmals und aufrichtig Dank sagen.

Professor Dr. Siegfried F. Franke vom Institut für Volkswirtschaftslehre und Recht an der Universität Stuttgart sei an dieser Stelle für eine bereitwillige und begeisterte Begutachtung meiner Arbeit gedankt. Es verdient große Anerkennung dafür, dass für besondere Wissenschaftler die Wissenschaft und nicht das persönliche Kosten-Nutzen-Kalkül im Vordergrund der eigenen Dispositionen steht. Dank sei auch Professor Dr. Ludwig von Auer gesagt, der zusammen mit Professor Dr. Dickertmann und Professor Dr. Franke die mündliche Doktorprüfung im Februar 2010 abgenommen hat.

Abschließend danke ich der Union Stiftung für die freundliche Unterstützung der Drucklegung.

Trier, im Februar 2011 Yvonne Narin, geb. Lebowski